

# Die Brüdergemeine zu Haarlem im 18. Jahrhundert\*

von  
Menno van Oel

In der Zeit nach 1736, dem Jahr der Verbannung Zinzendorfs aus Sachsen, kam es in mehreren Staaten Europas zur Gründung von Brüdergemeinen. In den Niederlanden wurden innerhalb eines Jahrzehnts vier Gemeinden gegründet: die Ortsgemeinen 's-Heerendijk (1736) und Zeist (1746) sowie zwei Stadtgemeinen in Amsterdam (1738)<sup>1</sup> und Haarlem (1744). Von diesen war die Haarlemer Gemeine, die bis zum Ende des Jahrhunderts bestand, die am wenigsten bekannte, und das ist auch verständlich. Als Stadtgemeinde trat sie viel weniger in Erscheinung als irgendeine Ortsgemeine, die ja immer eine Besonderheit war. Die Gemeine blieb klein und stand im Schatten der größeren und für die Gesamtheit der Brüderunität wichtigeren Gemei-

---

\* Diese Arbeit fußt auf meiner theologischen Abschlußarbeit (doctoraalscriptie): M.E. van Oel, *De evangelische Broedergemeente te Haarlem in de achttiende Eeuw* (Theologische Faculteit der Vrije Universiteit Amsterdam, 1989). Für diese Arbeit konnten nur zwei Archive benutzt werden: das Predigerarchiv der Brüdergemeine Zeist und das Archiv der evangelischen Brüdergemeinen außer Zeist (Inventar durch J.M.C.M. Siebers, Inventarisreeks Rijksarchief Utrecht, 25). Beide Archive sind im Rijksarchief Utrecht untergebracht. - Für die sprachliche Überarbeitung dieses Beitrags danke ich Frau Margot Kraatz und Prof. Dr. Hans Schneider, Marburg.

## *Abkürzungen*

ABZ	= Archiv Brüdergemeine Zeist
AEBGbz	= Archiv der Evangelische Broedergemeenten buiten Zeist
AK	= Ältesten-Konferenz
Inv.Nr.	= Inventar-Nummer
PA	= Prediger-Archiv
UAC	= Unitätsältesten-Konferenz

1 Über 's-Heerendijk s. Paul Martin Peucker, *Heerendyk. Gründung und Auflösung einer Herrnhuter Kolonie in den Niederlanden*, *Unitas Fratrum* 26 (1989), S. 7-36; über Amsterdam s. C.A. van der Berg, *Zinzendorf en de Herrnhutters te Amsterdam*, *Jaarboek Amsterdam* 46 (1952), S. 77-104.

nen Amsterdam und Zeist. Bezeichnenderweise hat Zinzendorf Haarlem nur ein- oder zweimal besucht, und zwar immer auf der Durchreise und nur für ein paar Stunden. So sehr Haarlem auch am Rande der Brüderunität stand, die Geschichte der Gemeinde ist interessant genug, um hier kurz dargestellt zu werden.<sup>2</sup> Denn innerhalb einer Stadt war die Brüdergemeinde, anders als in einer relativ geschlossenen Ortsgemeinschaft, direkt und stark abhängig von den Einflüssen der sozialen, politischen und kirchlichen Umwelt. Die Geschichte der Haarlemer Brüdergemeinde zerfällt in zwei Teile, die Zeit von 1740 bis 1764 und von 1765 bis 1800.

## I 1740-1764

Haarlem, ungefähr 20 km westlich von Amsterdam gelegen, war im 18. Jahrhundert eine von Manufakturbetrieben geprägte Stadt, deren Bedeutung aber langsam zurückgegangen war. Im vorausgehenden, dem "goldenen" 17. Jahrhundert, hatte die Stadt dank der Brauereien, der Leinen- und Tuchindustrie und der Bleichereien einen großen Wohlstand erreicht. Sie waren aber der einheimischen und vor allem der stärker werdenden ausländischen Konkurrenz nicht gewachsen und verschwanden im Laufe des 18. Jahrhunderts. Der wirtschaftliche Rückschritt spiegelt sich wider in der sinkenden Einwohnerzahl. Zählte die Stadt im Jahre 1707 schätzungsweise noch 31.000 Einwohner, so betrug diese Zahl im Jahre 1748 nur noch 26.500, und am Ende des Jahrhunderts wohnten nicht mehr als 20.000 Menschen in Haarlem. 60 % der Bevölkerung waren Mitglieder der privilegierten reformierten Kirche; die Katholiken und die Mennoniten bildeten mit 30 % bzw. 10 % auffallend starke Minoritäten.<sup>3</sup> Die Gruppe der Mennoni-

---

2 Über die Geschichte der Brüdergemeinde Haarlem gibt es kaum Literatur. Das Standardwerk über die Diaspora der niederländischen Brüdergemeinde, W. Lütjeharms, *Het philadelphisch-oecumenisch Streven der Hernhutters in de Nederlanden in de achttiende Eeuw*, Zeist 1935, entlehnt seine Information über Haarlem einer Jubiläumsbroschüre aus dem Jahre 1927: *Überblick über die Geschichte der Herrnhuter Brüdergemeinde zu Haarlem. Kirchensaal-Jubiläum der Brüdergemeinde zu Haarlem, 1927*. Diese Broschüre ist ein Auszug aus dem *Gemeinediarium*, das der Prediger Johann Friedrich Klawe um 1790 verfaßte. Ferner ist zu erwähnen: F.J. Allan, *Geschiedenis en Beschrijving van Haarlem van de vroegste tijden tot op onze dagen*, Bd. III, Haarlem 1873, S. 555-574.

3 Über Haarlem in den Jahren um die Jahrhundertmitte vgl. J.A.F. de Jongste, *Onrust aan het Spaarne. Haarlem in de jaren 1747-1751*, *Hollandse Historische Reeks*

ten, die im Rahmen dieses Aufsatzes wichtig ist, war in sich gespalten und nur sehr locker organisiert. Es gab damals in Haarlem mindestens fünf Gruppen der Mennoniten verschiedener Größe, die alle selbständig waren.<sup>4</sup>

Diese Mennonitengemeinden bildeten den Ausgangspunkt für die Entstehung der Brüdergemeine in Haarlem. Den Anfang machte der Amsterdamer mennonitische Prediger Johannes Deknatel, der auch an seinem Wohnort ein wichtiges Bindeglied zwischen den Mennoniten und der Brüdergemeine war. Deknatel predigte Ende April 1739 erstmals in der Kirche "De Vlaamsche Blok" in Haarlem und in den darauf folgenden Wochen auch in Hauszusammenkünften (wohl im Zusammenhang mit einem schon länger bestehenden Konventikel vornehmlich von Mennoniten<sup>5</sup>). Die Zahl der Mitglieder bei diesen Zusammenkünften wuchs und mußte in mehrere Kreise aufgeteilt werden. Anfangs waren die Kreise noch nicht nach Geschlechtern geschieden, aber schon im Jahre 1741 gab es separate Männer- und Frauenkonventikel. Von 1740 an wurden Leute aus Haarlem als Mitglieder der Brüdergemeine in 's-Heerendijk und Amsterdam aufgenommen; in Haarlem bestand die Brüdergemeine zu dieser Zeit noch nicht. Die Leitung der Brüderunität reagierte in angemessener Weise auf diese Entwicklungen und entsandte einen Diasporaarbeiter nach Haarlem. Es handelte sich um Gabriel Briski, der bald nach seiner Ankunft eine Haarlemer Schwester heiratete und mit Einverständnis des Hochamtmannes von Kennemerland (ein Amt, das von einem Mitglied der Stadtregierung bekleidet wurde) ein Haus außerhalb der Stadt bezog.<sup>6</sup>

Briski<sup>7</sup> organisierte, zusammen mit der Ältestenkonferenz in Amsterdam, das Leben der Gemeinde. Auffällig dabei ist, daß man einen größeren Unter-

---

2, (Dieren) 1984; zu den Zahlen der Bevölkerung und der Religionsgruppen, s. S. 59-60.

<sup>4</sup> Vgl. S. Blaupot ten Cate, *Geschiedenis der Doopsgezinden in Holland, Zeeland, Utrecht en Gelderland*, Bd.II, Amsterdam 1847, S. 190.

<sup>5</sup> Es ist sehr gut möglich, daß es sich hier, wie W. Lütjeharms, *Het philadelphisch-oecumenisch Streven* (s.o. Anm. 2), S. 56 und 212-213, vermutet, um Kollegianten handelt. Da die Geschichte der Kollegianten in Haarlem nicht untersucht worden ist, ist hier Zurückhaltung geboten. Über die Amsterdamer Brüdergemeine kann gesagt werden, daß ein großer Teil der Gemeinde den Kollegiantenkreisen entstammte, darunter auch die Familien Beuning und Schellinger, s. M. Quak, *De Collegianten te Amsterdam in de Periode 1722-1775* (doctoraalscriptie nieuwe geschiedenis, Instituut voor Geschiedenis, Rijksuniversiteit Utrecht, 1983).

<sup>6</sup> AEBGbZ, Inv. Nr. 170, S. 1-15.

<sup>7</sup> Gabriel Briski war von 1742-1743 Gemeinearbeiter in Haarlem. Nach ihm kamen Friedrich Peter (1744-1748); Conrad Kastenhuber (1748-1752); Conrad Lange (1752-

schied zwischen den Mitgliedern der Gemeinde und den nur mit ihr Sympathisierenden machte. Der erste Gemeinrat beschloß, daß künftig zweimal in der Woche Gottesdienste gehalten werden sollten, von denen nur einer auch für Nichtmitglieder zugänglich war, die sich überdies zuvor angemeldet haben mußten. Im Jahre 1742 zählte man schon 19 Mitglieder und ungefähr 70 Besucher der öffentlichen Gottesdienste. Die Gemeinde entwickelte sich in den ersten Jahren recht gut und hatte entsprechend große Pläne. Auf acht Klassen sollten einhundert Freunde der Brüdergemeinde verteilt werden, und drei Brüder, die zugleich Prediger bei den Mennoniten waren, sollten diese Gesellschaften betreuen. Zur Verwirklichung dieser Pläne ist es vermutlich nicht gekommen, denn 1743 verbot der Hochamtmann von Kennemerland, wohl unter Hinweis auf ein Konventikelreskript, noch länger in dem Hause außerhalb der Stadt Zusammenkünfte zu halten. Der Grund dieser Meinungsänderung war vielleicht die soziale Unruhe, die in diesen Jahren, in denen eine Wirtschaftskrise herrschte, in Haarlem aufkam. Daraufhin kam die Gemeinde in den nächstliegenden Dünen oder in Privathäusern in der Stadt zusammen. Allmählich nahm der Zulauf zu den Gottesdiensten wieder zu.<sup>8</sup>

Anstelle des im Jahre 1743 nach Herrnhag versetzten Briski kam 1744 ein neues Arbeiterpaar, Friedrich Peter und seine Frau, nach Haarlem. Noch im selben Jahr teilte Leonhard Dober den Haarlemern mit, daß die Gemeinschaft offiziell zu einer Brüdergemeinde erklärt worden sei. Als Stiftungsdatum bezeichnete man den 2. Dezember 1744. Die Gemeinde, die bisher von Amsterdam abhängig gewesen war, wurde relativ selbständig. Jetzt wurden auch die Ämter durch Haarlemer besetzt: Peter wurde zum "Generalarbeiter", seine Frau und Jakobus de Witt zu Ältesten, und Georg Pieter Swertner und seine Frau, die zu den ersten Herrnhutern in Haarlem gehörten, wurden zu Vorstehern eingeseget. Nur für das Abendmahl war man von den Amsterdamer Arbeitern abhängig, da Peter nicht über die notwendige Ordination verfügte. Auch der Aufnahmeakt für die meisten neuen Mitglieder erfolgte in Amsterdam. So war Haarlem in wenigen Jahren von einer Diasporagesellschaft zu einer fast selbständigen Gemeinde ge-

---

1755). Zehn Jahre war Haarlem vakant, bis Biörge Piehl berufen wurde. Auf Piehl (1765-1767) folgten Johann Friedrich Klawe (1767-1774), Bernhard Christian van Calker (1774-1775; ad interim); Johann Conrad Herold (1775-1780); Christian Andreas Hoffmann (1780-1782); Friedrich Siwicke (1783-1784); Johann Friedrich Klawe (1787-1793); David Schiffert (1794-1795); Ephraim Stare (1795-1797; bediente sowohl Haarlem als Amsterdam); Gottlob Martin Schneider (1797-1798).

<sup>8</sup> AEBGbZ, Inv. Nr. 170, S. 16-27.

worden. Bis 1750 gab es in Haarlem sogar eine Kinderanstalt, wo schließlich dreizehn Knaben wohnten. Diese Anstalt wurde später nach Zeist verlegt.<sup>9</sup>

In dem Moment aber, da die Brüdergemeine offiziell gegründet wurde, hatte das Wachstum der Gemeine schon den Höhepunkt überschritten. Das ergibt sich aus einem Mitgliederverzeichnis im Gemeinediarium. Darin ist bei 66 (der insgesamt 70<sup>10</sup>) Personen das Datum erwähnt, an dem sie in die Brüdergemeine aufgenommen wurden. Hierbei geht es um das Jahr ihrer Taufe als Erwachsene ("groß" getauft; 18 Personen) oder ihrer Aufnahme, in den Fällen, da sie schon woanders getauft worden waren (48 Personen).

Jahr	Mann	Frau	zusammen	"groß getauft"	aufgenommen
1740	-	2	2	1	1
1741	-	3	3	1	2
1742	10	3	13	1	12
1743	3	7	10	1	9
1744	4	8	12	3	9
1745	3	4	7	1	6
1746	1	1	2	1	1
1747	-	2	2	1	1
1748	2	2	4	2	2
1749	1	1	2	1	1
1750	1	5	6	3	3
1751	1	2	3	2	1
1752	-	-	-	-	-
unbekannt	2	2	4		
zus.	28	42	70		

Aus den Angaben der Tabelle ergibt sich, daß mehr als die Hälfte (40) dieser 66 Personen schon vor der Gründung der Gemeine Mitglied geworden waren. Im Jahre 1745 wurden noch weitere 7 Personen aufgenommen.

<sup>9</sup> AEBGbZ, Inv. Nr. 170, S. 29-37 und Nr. 171, S. 29-34.

<sup>10</sup> In dem Verzeichnis der erwachsenen Mitglieder (AEBGbZ, Inv. Nr. 173, S. 40-42) sind zwar 72 Personen aufgenommen, aber die zwei Söhne von Swertner: Pieter (geb. 1743) und Johan (geb. 1746) sind wegen ihres Alters nicht mitzurechnen. Pieter ging 1765 erstmalig zum Abendmahl; er wurde Arzt in der Gemeine. Johan siedelte nach dem Tode seines Vaters 1762 vermutlich nach Amsterdam über; er wurde Gemeinuarbeiter.

Danach war es immer nur eine kleinere Anzahl. Nach 1751 wurden gar keine Haarlemer mehr Mitglied; ebensowenig wurden seit diesem Jahr noch Kinder von Gemeingliedern getauft.<sup>11</sup> Auffallend in der Tabelle ist, daß die Zahl der als Erwachsene Getauften ungefähr gleich blieb, dagegen die Anzahl Aufgenommener in den Jahren 1742-46 einen Höhepunkt erreichte. Da es sich im gegebenen Fall fast ausschließlich um Mennoniten handelt, liegt die Vermutung nahe, daß sich in diesen Jahren eine oder mehrere mennonitische Gruppen der Brüdergemeine angeschlossen haben. Auffällig ist ebenfalls, daß 1742 das einzige Jahr ist, in dem die Zahl aufgenommener Männer die der Frauen überstieg.

Es ist aufgrund dieser Angaben zu vermuten, daß die Gemeinde ihren größten Umfang 1746 erreichte und seitdem einige Jahre mehr oder weniger stabil blieb. Der Zahl der neuen Mitglieder standen natürlich auch Verluste durch Abgang oder Tod gegenüber. In den Jahren 1748 und vor allem 1752 hatte die Gemeinde zwei harte Schicksalsschläge zu verkraften, wodurch fast alles, was aufgebaut worden war, wieder zerstört wurde. Ende 1747 kaufte die Brüdergemeine für 7.000 holländische Gulden die mennonitische Kirche "De Vlaamsche Blok", wo vormalig Deknatel gepredigt hatte. Wieder entwickelte man große Pläne: in der Kirche sollten abwechselnd deutsch- und niederländischsprachige Gottesdienste gehalten werden. Aber auch dieses Mal trat die Stadtobrigkeit dazwischen und verbot im Februar 1748 jeden Gottesdienst. Unter Hinweis auf den gescheiterten Versuch Abraham von Gersdorfs im Jahre 1742, bei den Generalstaaten der Vereinigten Niederlande Anerkennung zu finden, stellte die Obrigkeit fest, sie könne die Brüdergemeine nicht anerkennen noch ihr eine Kirche zugestehen. Wie schon 1743 spielte bei der Reaktion der Stadtregerieung vermutlich mit, daß 1748 große politische und soziale Unruhen herrschten. Vor Privathäusern, in denen die Gemeinde zusammenkam, kam es öfter zu Aufläufen des "Pöbels".<sup>12</sup>

Ein halbes Jahr später, am 11. September 1748, reichten der Lehrer Georg Pieter Swertner und die Diakone Jakobus de Witt und Pieter Huurkamp van der Vinne bei den Staaten von Holland und West-Friesland im Namen der Brüdergemeine zu Haarlem eine Bittschrift ein.<sup>13</sup> Als Glieder der alten protestantischen Kirche der Brüder baten sie um die Freiheit, Gottesdienste

---

11 AEBGbZ, Inv. Nr. 173, S. 43.

12 AEBBbZ, Inv. Nr. 173, S. 20-25.

13 S. die Bittschrift mit einer Widmung an Statthalter Willem IV., AEBGbZ Inv. Nr. 202.

zu halten. Eben weil sie kein Konventikel sein wollte, hatte die Gemeinde ein Kirchengebäude gekauft und darin die Landesdank-, Bet- und Bußtage gefeiert. Sehr auffallend ist, daß die Gemeinde in dieser Bittschrift ihre Unabhängigkeit von der ausländischen Brüdergemeinde feststellte. Das Argument der Stadtregierung, im Jahre 1742 sei keine endgültige Entscheidung über die Gottesdienstfreiheit getroffen worden, wiesen die drei Unterzeichner zurück. Damals war es eine Bitte der ausländischen Gemeinden gewesen, jetzt baten sie als "Landeskinder und Stadteingesessene" um Freiheit. Ihre Interessen ständen in keiner Beziehung zu der Bittschrift der ausländischen Gemeinden. Es ist nicht bekannt, ob sich die Gemeinde über den Text der Bitte mit Zinzendorf oder anderen Brüdern abgesprochen hatte. Die Bitte blieb ohne Erfolg, und die Gemeinde konnte ihre Kirche nie in Gebrauch nehmen. Von 1750 bis 1753 nutzte die Stadtobrigkeit die Kirche, um darin Soldaten unterzubringen, die im Namen des Statthalters Willem IV. die allgemeine Ordnung wiederherstellen sollten. Danach stand das Gebäude der Gemeinde wieder zur Verfügung; aber mittlerweile war die Gemeinschaft zu klein geworden und konnte es nicht mehr unterhalten. Im Jahre 1753 kaufte Swertner ein viel kleineres Anwesen am "Groot Heiligland", wo bis zum Ende des Jahrhunderts das Gemeinhaus blieb.<sup>14</sup>

Unbekannt ist, ob und wie viele Mitglieder wegen der Schwierigkeiten mit der Obrigkeit die Brüdergemeinde verlassen haben. Feststeht, daß in der Gemeinde Spannungen auftraten über die Frage, ob man der Obrigkeit gehorchen oder besser aus Haarlem weggehen sollte.<sup>15</sup> Diejenigen, die der Gemeinde treugeblieben waren, und das war die übergroße Mehrheit, wurden unangenehm überrascht durch einen Brief, den Zinzendorf anlässlich des Ältestenfestes im November 1752 schrieb. In diesem Rundschreiben bezeichnete Zinzendorf einige Handlungen (z.B. den Umgang mit falschen Lehrern oder Ungehorsam gegenüber den geistlichen und weltlichen Vorgesetzten) "im Namen unsers Herrn Jesu" als "Todsünde".<sup>16</sup> Vermutlich haben die Arbeiter den Brief, der am 26. November der Gemeinde vorgelesen wurde, in Zeist angefordert, um damit auch Konflikte in ihrer Gemeinde schlichten zu können.

---

<sup>14</sup> AEBGbZ, Inv. Nr. 173, S. 20-21. S. auch die Briefe von G.P. Swertner an Zeist, ABZ, PA II. R 9. B 14a.

<sup>15</sup> AEBGbZ, Inv. Nr. 173, S. 21.

<sup>16</sup> Dieser Brief ist abgedruckt bei W. Lütjeharms, *Het oecumenisch-philadelphisch Streven* (s.o. Anm. 2), S. 222-223.

Dieser "Bannbrief" machte in Haarlem böses Blut. Einige Brüder sandten der Ältestenkonferenz in Zeist Briefe, worin sie ihre Beschwerde und Enttäuschung äußerten. Nikolaas van Kampen z.B. schrieb ein "Declaratoir" und erklärte darin, daß er wegen der "päpstlichen Herrschaft" der Vorgesetzten seine Mitgliedschaft aufkündige.<sup>17</sup> Fünfzehn Jahre später sagte derselbe Van Kampen noch immer, die Brüdergemeine wolle wie die Jesuiten über die Menschen herrschen.<sup>18</sup> Auf einer Provinzialkonferenz im Jahre 1754 berichteten Swertner und der damalige Gemeinarbeiter Conrad Lange über die abgegangenen Brüder und Schwestern: "Sie führen einerley Sprache, einer moderater als der andere, daß ein Papstthum unter uns sey."<sup>19</sup> Ob diese Beschuldigungen einer Papstherrschaft nur auf Zinzendorf gemünzt war oder die Vorgesetzten der Gemeine allgemein betrafen, ist nicht ganz deutlich. Jedenfalls empfanden die Ausgetretenen anscheinend die geistliche Autorität und den von ihnen geforderten Gehorsam als befremdlich in der Brüdergemeine. Der Unterschied zwischen der Brüdergemeine und der mennonitischen Kirche war in dieser Hinsicht größer, als sie je gedacht hatten. Die schockartigen Reaktionen zeigten, wie sehr man sich in dieser Mennonitengemeinde an der Peripherie der Brüderunität befand; denn Zinzendorf vertrat in dem umstrittenen Brief keine grundsätzlich neuen Ansichten.

Der Brief brachte der Haarlemer Brüdergemeine beträchtliche Verluste. Swertner und Lange meldeten der Provinzialkonferenz zwei Jahre später, daß am Ende des Jahres 1752 von den vierzig Mitgliedern nur ein Viertel übrig sei. Teils kämen die Abgewanderten wohl wieder in die Gottesdienste, aber zu neuen Mitgliedschaften komme es nicht: "sie möchten gern mit der Gemeine in connection seyn und ihre Seligkeiten genießen, aber independent."<sup>20</sup> Teils besuchten sie die Zusammenkünfte von Joost Daams, einem ehemaligen Bruder, der auch Lehrer bei den Mennoniten war. Und da in den Gemeinden in den Jahren nach 1752 keine neuen Mitglieder aufgenommen wurden, konnten die Verluste, die durch den Tod älterer Mitglieder entstanden, nicht ausgeglichen werden, so daß die Mitgliederzahl immer weiter zurückging. Conrad Lange wurde im Jahre 1755 als vorläufig letzter Prediger abberufen, und danach versorgte Swertner so gut wie möglich das

---

17 S. seinen Brief, ABZ, PA II. R 9. B 14a.

18 S. Klawes Brief, d.d. 14. April 1767 ABZ, PA II. R 9. B 14b. Das angegebene Datum dieses Briefes stimmt nicht: Klawe kam erst ein Jahr später nach Haarlem.

19 Protokoll provinziale Konferenz, d.d. 21.-22. August 1754, ABZ, PA II. R 8. B 2.

20 Protokoll provinziale Konferenz, d.d. 21.-22. August 1754, ABZ, PA II. R 8. B 2.

Leben der Gemeinde. Als Swertner 1762 starb, bestand die Gemeinde nur noch aus einer Person. Um dieses einen, Gilles van Meekeren, willen kamen ab und zu einige Brüder aus Amsterdam herüber, um mit ihm das Abendmahl zu feiern; denn Van Meekeren war zu alt und krank, um nach Amsterdam zu reisen. Im Jahre 1764 blieb das Gemeinhaus an 31 Sonntagen und an allen Festtagen geschlossen.<sup>21</sup> Kurz gesagt, die Gemeinde in Haarlem hatte faktisch aufgehört zu bestehen.

Aus dem schon angeführten Mitgliederverzeichnis<sup>22</sup>, das der spätere Prediger Johann Friedrich Klawe rekonstruierte, kann ein grobes Bild von der Haarlemer Gemeinde gezeichnet werden. Auffallend ist der hohe Prozentsatz der Frauen: Unter den 70 registrierten Erwachsenen waren 43 Frauen und 27 Männer. Fast die Hälfte der Frauen war in der Zeit ihrer Mitgliedschaft noch unverheiratet, und von diesen gingen sieben Frauen nach Zeist oder in eine andere Ortsgemeinde. Von den 27 Männern waren nur acht ledige Brüder; nur der genannte Van Meekeren wurde, einige Jahre vor seinem Tod, in Zeist aufgenommen. Über das Alter der Mitglieder ist wenig mit Sicherheit zu sagen. Es gab einige Witwer und Eltern, deren Kinder auch zu der Gemeinde gehörten; die meisten aber werden etwa zwanzig gewesen sein. Bei allen Männern wird ein Beruf erwähnt. Vier von ihnen waren Fabrikanten, drei davon hatten Textilmanufakturen. Zwei oder drei Brüder besaßen Blumenzwiebelzüchtereien, eine der wenigen erfolgreichen Erwerbsmöglichkeiten in Haarlem. Im übrigen zählten zu der Gemeinde kleine Unternehmer und Handwerker, wie z.B. Buchbinder, Bäcker, Organisten, Zimmerleute, Maurer und Schuster. Einige waren als Weber, Färber oder Patronenmacher mit der Textilindustrie verbunden. Die Frauen arbeiteten als Bleicherinnen, Näherinnen oder Hausangestellte; bei den meisten Frauen wird jedoch keine Berufstätigkeit erwähnt.

## II 1765-1800

Nach dem Tode Zinzendorfs begann für die Gemeinde Haarlem im Rahmen der Neugestaltung der Brüderunität ein neues Leben. In enger Zusammenarbeit mit dem Direktorium in Berthelsdorf strebte die Ältestenkonferenz (AK) in Zeist die Wiederbelebung der Gemeinde an. Im Juni 1763, also noch vor der wichtigen Synode von Marienborn 1764, richtete die AK an

---

<sup>21</sup> AEBGbZ, Inv. Nr. 173, S. 38.

<sup>22</sup> AEBGbZ, Inv. Nr. 173, S. 40-42.

eine Gruppe in Haarlem, die durch die Jahre hindurch mit der Brüdergemeine in Verbindung geblieben war, die vorsichtige Frage, wie sie über die Erneuerung der Gemeine dächte.<sup>23</sup> Diese Gruppe, zu der höchstens zehn Personen gehörten und die fast nur aus alten Mitgliedern bestand, die 1752 abgegangen waren, reagierte positiv. Einer der Abgeordneten der AK hörte von einem Schöffen, daß auch die Obrigkeit der Gemeine gegenüber wohlgesonnen war.<sup>24</sup> Nachdem die Synode von Marienborn ebenfalls die Erneuerung der Gemeine gebilligt hatte, trafen im Frühjahr 1765 Biörge Piehl und seine Frau in Haarlem ein, zehn Jahre nachdem das vorige Arbeiterpaar den Ort verlassen hatte. Piehl organisierte das Gemeindeleben.<sup>25</sup> Am Sonntagmorgen las er eine Predigt vor und am Dienstagabend aus Missionsberichten und Lebensläufen. Auch einige Chöre wurden wieder ins Leben gerufen. Auf Bitten einiger Freunde der Brüdergemeine wurde auch an den Freitagabenden Gottesdienst gehalten, allerdings nur im Winter. Im Sommer, wenn es abends noch lange hell war, hatten diese Freunde nicht den Mut, die Brüderkirche zu betreten.

Abgesehen von seiner Armut war das größte Problem für Piehl (und auch für seine beiden Nachfolger Johann Friedrich Klawe und Johann Conrad Herold) das Verhältnis zur Gruppe der im Jahre 1752 abegangenen Glieder. Aufgrund von Mitteilungen von Piehl, Klawe und Herold ist zu vermuten, daß diese Abegangenen noch immer eine selbständige Gruppe bildeten, die bis in die siebziger Jahre bestand. In der Regel besuchten sie die Brüderkirche, aber wenn in der Stadt ein anderer beliebter Prediger sprach, z.B. die mennonitischen Prediger Jan Beets oder Cornelis Ris aus Hoorn, hörten sie diesen zu, und die Brüderkirche blieb fast leer - sehr zum Ärger der Brüderprediger.<sup>26</sup> Einige aus dieser Gruppe erneuerten in den folgenden Jahren ihre Mitgliedschaft, andere scheuten vor diesem Schritt zurück. Wie kompliziert die Verhältnisse waren, zeigt ein Beispiel aus dem Herbst 1772. Der schon erwähnte Jan Beets sollte im Hause von Pieter Huurkamp van der Vinne, dem Unterzeichner der Bittschrift von 1748, der gerade der Gemeine erneut beigetreten war, die Tochter von Jakobus de Witt, dem ehemaligen Ältesten, taufen. Die Sache kam dem damaligen Prediger Klawe

---

23 Protokoll AK, d.d. 11. Juni 1763, ABZ, PA II. R I. 14.

24 Protokoll AK, d.d. 11. April 1764, ABZ, PA II. R I. 14.

25 S. Piehls Briefe an die AK, d.d. 4. April und 17. Juni 1766, ABZ, PA II. R 9. B 14a.

26 Piehl verschob einmal eine Kollekte, weil an demselben Sonntag Ris in Haarlem predigte; s. seinen Brief, d.d. 2. April 1766, ABZ, PA II. R 9. B 14a.

zu Ohren, und dieser tadelte Huurkamp scharf, worauf die Taufe an einem anderen Ort stattfand. Klawes Beschwerde betraf sowohl die Tatsache, daß die Taufe nicht in einer Kirchengemeinde, sondern in einer sektiererischen Umgebung stattfinden sollte, als auch die Person von Jan Beets, der zwei Schriften gegen die Herrnhuter veröffentlicht hatte. Die AK zu Zeist billigte das strenge Vorgehen Klawes in dieser Sache, wogegen die Unitätsältestenkonferenz (UAC) damit nicht einverstanden war: durch seine Intoleranz habe Klawe sich selbst in den Verdacht des Sektierertums gebracht.<sup>27</sup>

Piehl, der 1767 nach Gothenburg versetzt wurde, hinterließ seinem Nachfolger Klawe eine sehr bescheidene Gemeinschaft, die aus einer Abendmahlsschwester, der Witwe Schneevoogt, die 1766 wieder zugelassen worden war, und zwei ledigen Abendmahlsbrüdern bestand. Die zwei Brüder, der alte Van Meekeren und der mittlerweile erwachsene Sohn Swertners, reisten aber schon im nächsten Jahr nach Zeist bzw. Barby ab. In den folgenden Jahren wuchs die Zahl der Abendmahlsgänger dennoch beträchtlich; 1773 erreichte die Gemeinde ihren größten Bestand mit 19 Mitgliedern. Diese Zunahme entstand dadurch, daß fünf alte, abgewanderte Mitglieder wieder und zwölf andere zum ersten Mal in die Gemeinde aufgenommen wurden. Wieder zugelassen wurden der Fabrikant Pieter Huurkamp und seine Frau, die Witwe van der Schaft, der Buchbinder Christian Heinrich Bohn und der Organist Johann Gottlieb Bertram, die beide in Deutschland, in Lübeck bzw. Erfurt, geboren waren. Unter den neuen Mitgliedern waren vier Ehepaare, die Frau von Bertram, die Tochter der Witwe Schneevoogt und noch zwei andere ledige Schwestern.<sup>28</sup>

Zwischen diesen beiden Gruppen gab es einige auffallende Unterschiede. Die neuen stammten, im Vergleich zu den alten Mitgliedern, aus einer sozial niedrigeren Schicht. Sie waren arm und brauchten fast alle kürzere oder längere Zeit Unterstützung in Form von Torf (als Heizmaterial), Medizin oder Geld. Von 1772 an zahlten die reicheren Mitglieder der Gemeinde Klawe ein festes Gehalt von jährlich 400 Gulden, dazu noch Licht und Heizung. Auch übernahmen sie alle Kosten, die in Zeist für das Abschreiben der Wochen- und Gemeinnachrichten, die Post und die Reisen entstanden.

---

<sup>27</sup> Vgl. über diese Angelegenheit den Brief von Klawe an die AK, d.d. 19. November 1772, ABZ, PA II. R 9. B 14b, und das Protokoll der AK, d.d. 20. November 1772 und 14. Januar 1773, ABZ, PA II. R 1. BI 9.

<sup>28</sup> Diese und die folgenden Daten können den Mitgliederverzeichnissen aus AEBGbZ, Inv. Nr. 173, S. 83 und AEBGbZ, Inv. Nr. 221 entnommen werden.

Die Gemeinde stützte sich in finanzieller Hinsicht auf die Beiträge von Huurkamp, Schneevoogt und Van der Schaft. Die alten Mitglieder bestimmten zusammen mit dem Prediger das Gemeindeleben und waren auch alle beteiligt an den Konferenzen, die ab 1772 monatlich über die Gemeindeangelegenheiten berieten.<sup>29</sup>

Mit Ausnahme der beiden lutherisch getauften Deutschen waren alle alten Mitglieder Mennoniten. Unter den neuen Mitgliedern waren sieben Mennoniten und sieben Reformierte. Die Tochter Schneevoogt, Maria, war lutherisch getauft. Unter den neuen Mitgliedern war sogar eine katholische Frau. Die Gemeinde war also, im Vergleich zu früher, kirchlich vielfältiger geworden. Eine weitere auffällige Sache ist, daß alle alten Mitglieder bis zu ihrem Lebensende in der Gemeinde blieben, während unter den neuen eine größere Fluktuation zu beobachten ist. Nur wenige von ihnen sind als Mitglied der Brüdergemeinde gestorben; die meisten haben die Gemeinde innerhalb weniger Jahre wieder verlassen. Dabei spielten verschiedenste Beweggründe eine Rolle: der Maurer Frans Jongejan verließ die Gemeinde verärgert, weil ihn Gottlieb Bertram sein Haus nicht reparieren ließ. Maria Schneevoogt und das Ehepaar Stann wurden wegen einer sexuellen Verfehlung ausgeschlossen. Maria Moreau wurde geisteskrank und zog zu ihrer Familie nach Amsterdam. Verschiedene andere verabschiedeten sich in aller Stille. Die katholische Frau Geertraud van der Vlucht suchte vergeblich Verbindung zu den arminianischen Remonstranten.

Nur in einer Hinsicht gab es eine Übereinstimmung zwischen den alten und neuen Mitgliedern: das Durchschnittsalter war sehr hoch. Klawe und seine Frau ausgenommen, waren 1773 nur fünf von den siebzehn Gemeindegliedern jünger als 49 Jahre, was für das 18. Jahrhundert ein hohes Alter ist. Kinder gab es in der Gemeinde nicht. In den Jahren 1774 und 1775 wurden noch zwei weitere gebürtige Haarlemer aufgenommen; aber das waren dann auch die letzten.<sup>30</sup> Wäre nicht von außen Zuwachs gekommen, hätte die Gemeinde erneut einen langsamen Rückgang erlebt. Von 1772 an ließen sich aber ab und zu ledige Brüder aus Zeist in Haarlem nieder. Sie hatten als Handwerker in Zeist keine guten Existenzmöglichkeiten oder waren dem Leben in einer geschlossenen Ortsgemeinde nicht gewachsen. Deshalb zogen

---

<sup>29</sup> AEBGbZ Inv. Nr. 173, S. 76-79.

<sup>30</sup> Darunter war auch die Tochter des ehemaligen Ältesten de Witt, Josina. Sie kam 1785 ins Schwesternhaus zu Zeist.

sie mit Genehmigung der AK nach Haarlem um.<sup>31</sup> Diese Brüder heirateten in Haarlem herrnhutische Frauen aus Akkrum, Amsterdam und Haarlem und gründeten Familien. Auch einige Brüder, die aus Zeist fortgegangen waren, suchten in Haarlem erneut Verbindung mit der Brüdergemeinde. Aber diese Kontakte waren meist nur von kurzer Dauer. 1777 trat noch ein Deutscher, der Maler Christian Henning aus Erfurt, der Gemeinde bei; die fünf Kinder, die er mitbrachte, waren zu diesem Zeitpunkt die einzigen in der Gemeinde. Die Brüdergemeinde zu Haarlem wurde mehr und mehr Heimat für deutschsprachige Einwanderer und ihre Frauen.

Diese Handwerker hatten stark wechselnde und oft nur geringe Einkünfte und waren allein nicht im Stande, einen Prediger zu unterhalten. Die Finanzfrage wurde immer mehr zu einem großen Problem. Nachdem 1777 Pieter Huurkamp, als erster der älteren und reichen Mitglieder, verstorben war, wurde das Gehalt des Predigers Herold schon um ein paar Gulden pro Monat geringer.<sup>32</sup> In diesen Jahren besaß die Gemeinde nur eine geringe Anziehungskraft auf die Haarlemer Bevölkerung, da Herold, im Gegensatz zu seinem Vorgänger Klawe, nicht in der niederdeutschen Sprache predigte. Von den frühen achtziger Jahren an erwogen die AK und die UAC die Aufhebung der Gemeinde, aber man konnte sich nicht dazu entschließen. Für die Nachfolge von Christian Andreas Hoffmann, der 1782 in Haarlem starb, und Friedrich Siwicke, der nach dem Tod seiner Frau Haarlem wieder verließ, suchten die UAC und die AK einen Prediger, der zum einen gut predigte (und dadurch die Kollektenbüchsen füllte), und zum anderen Eigenkapital besaß.<sup>33</sup> Die Suche dauerte lange, und von 1784 bis 1787 war Haarlem vakant. Schließlich berief man erneut Johann Friedrich Klawe, der zum zweiten Mal nach Haarlem kam.<sup>34</sup> Unter seiner Leitung erlebte die Ge-

---

31 Es betraf den Schuster Johann Andreas Euchenauer (geb. in Stockhausen, 1739) in 1772; den Bildhauer Johann Peter Nyborg (geb. in Kopenhagen, 1736) in 1783; den Silberschmied Johann Ludwig Orthlieb (geb. in Gnadenberg, 1755) in 1790 und den Knopfmacher Johann Jacob Reuss (oder: Reiss) (geb. in Gellhausen, 1753) in 1792.

32 S. seinen Brief an der AK, d.d. 13. März 1780, ABZ, PA II. R 9. B 14c.

33 S. z.B. das Protokoll der AK, d.d. 1. April 1786, ABZ, PA II. R 1. BI 17.

34 Es war überraschend, daß Klawe nach Haarlem zurückkehrte. Seine erste Amtsperiode in Haarlem endete damit, daß er seines Amtes enthoben und nach Zeist gerufen wurde. Er hatte Gemeinglieder beleidigt, die seinen Amsterdamer Kollegen auch einmal predigen hören wollten. Danach weigerte er sich, den immer dringlicheren Bitten der AK und der UAC zu gehorchen und sich bei der Gemeinde zu ent-

meine einen letzten Aufschwung. Die Gottesdienste zogen ab 1787 immer mehr Besucher an, unter ihnen viele preußische Soldaten, die sich bis 1795 in den Niederlanden aufhielten, um den Statthalter Willem V. zu stützen. Einige Soldaten kannten die Brüdergemeinde schon aus ihrer Heimat. Auch viele Bürger kamen, wohl zuerst aus Neugier, in die Brüderkirche. Ende 1790 vergrößerte man den Kirchsaal um dreißig Plätze; trotzdem reichte die Kapazität nicht immer aus.<sup>35</sup> Zu Klawes großer Enttäuschung wurde jedoch kein einziges Mitglied gewonnen. Bald zeigte sich, daß die Prognosen für die Zukunft der Gemeinde doch zu optimistisch gewesen waren; denn 1792 war der Höhepunkt schon längst überschritten.

Nachdem Klawe im Jahre 1794 verstorben war, hatte die Gemeinde innerhalb von fünf Jahren drei Prediger, die auf unterschiedliche Weise unterhalten wurden. David Schiffert erhielt von der Gemeinde nur 200 holländische Gulden, obwohl man ihm 350 versprochen hatte, und wurde von der Zeister Diakonie unterstützt.<sup>36</sup> Der nächste Prediger, Ephraim Stare, diente sowohl der Gemeinde zu Amsterdam als auch der zu Haarlem. Er wohnte in Amsterdam und reiste sonntags nach Haarlem, predigte und reiste wieder zurück. Auch das war keine befriedigende Lösung, und deshalb suchte man nach einer anderen Möglichkeit. Zwölf Haarlemer Freunde der Brüdergemeinde, die schon lange Zeit enge Beziehungen zu der Gemeinde hatten und sie auch finanziell unterstützten, sicherten zu, zwei Jahre lang einem Prediger ein Gehalt von 450 Gulden zu zahlen.<sup>37</sup> Dieser Prediger, Gottlob Martin Schneider, blieb aber nur knapp ein Jahr. Gegen die AK und die getroffenen Verabredungen hob die UAC die Predigerstelle im Frühjahr 1798 auf.<sup>38</sup> Die UAC sah offenbar keinen Sinn mehr darin, die bestehende Situation zu halten. Die Brüdergemeinde in Haarlem war allmählich aus einer richtigen Herrnhuter Gemeinde mehr und mehr zu einer Predigtveranstaltung für Interessenten und Freunde geworden. Nach der Aufhebung fiel die Gemeinde auseinander. Nur ab und zu predigte ein Bruder aus Zeist in Haarlem. Erst

---

schuldigen. Schließlich sahen die AK und die UAC keine andere Lösung und beriefen ihn ab. Nach einigen Jahren wurde Klawe in die Schweiz berufen.

<sup>35</sup> AEBGbZ, Inv. Nr. 173, S. 135-137.

<sup>36</sup> S. Protokoll AK, d.d. 17. Januar, 19. März und 17. Juni 1795, ABZ, PA II. R 1. BI 20.

<sup>37</sup> S. Protokoll AK, d.d. 16. Oktober 1796, ABZ, PA II. R 1. BI 21. Die zwölf Spender erhielten bei dieser Gelegenheit auf ihre Bitte hin die Zustimmung, einmal pro Jahr in der Brüdergemeinde zum Abendmahl zu gehen.

<sup>38</sup> Vgl. dazu das Protokoll der AK, d.d. 23. November 1797 und 24. Januar 1798, PA II. R 1. BI 21.

nach mehr als einem halben Jahrhundert wurde im Jahre 1856 erneut ein Prediger nach Haarlem gesandt. Die Brüdergemeinde besteht seitdem noch immer.

Auch der zweite Versuch der Brüdergemeinde, in Haarlem Fuß zu fassen, war also gescheitert. Es zeigte sich, daß die Gemeinde im letzten Viertel des Jahrhunderts immer weniger im Stande war, sich selbst zu erhalten. Die UAC zog Konsequenzen daraus und hob die Gemeinde auf, wenn auch, in Anbetracht der mit den Freunden getroffenen Verabredungen, der Moment dazu schlecht gewählt war. Ein Blick auf den Mitgliederbestand zeigt deutlich, daß es eigentlich nie eine zweite Generation herrnhutischer Haarlemer gegeben hat. Von den Menschen, die zwischen 1740 und 1751 Mitglieder wurden, sind zwar einige Kinder in der Gemeinde getauft worden; aber diese verschwanden mit ihren Eltern im Jahre 1752. Als ein Teil dieser ehemaligen Mitglieder um 1770 wieder in die Brüdergemeinde zurückkehrte, waren die Kinder schon erwachsen, gehörten aber nicht der Brüdergemeinde an. Andere Haarlemer, die in diesen Jahren bis 1775 der Gemeinde beitraten, brachten keinen "Nachwuchs" mit. Nur die später hinzukommenden deutschsprachigen Handwerker hatten Kinder, die aber bis zum Ende des Jahrhunderts noch nicht erwachsen waren. Dieser "Nachwuchsmangel" ist eine der Ursachen dafür, daß die Brüdergemeinde nicht länger bestehen konnte. Hinzu kam, daß sich nach 1776 aus nicht bekannten Gründen gebürtige Haarlemer der Gemeinde nicht angeschlossen haben.

Betrachtet man nur die kleine Zahl der eigentlichen Mitglieder, so bekommt man einen falschen Eindruck. Um die Mitglieder des innersten Kreises der Gemeinde herum bestand ein größerer Kreis von Freunden und Sympathisanten. Diese waren sehr eng mit der Gemeinde verbunden und wurden z.B. auch zu Liebesmahlen eingeladen. In den letzten Jahren waren sie es, die die Gemeinde finanziell am Leben erhielten. Aber auch ihre Beiträge für die Missions- und Anstaltenkollekten waren beachtlich. Unter diesen Freunden gab es auch einige Kinder von ehemaligen Mitgliedern, so z.B. Söhne von Huurkamp van der Vinne und der Schwester Schneevoegt. Daneben müssen viele Haarlemer die Jahre hindurch die Brüderkirche besucht oder auf andere Weise mit der Brüdergemeinde Kontakt gehabt haben. Vor allem die Weihnachts-, Karfreitags- und Ostergottesdienste scheinen sehr beliebt gewesen zu sein. An diesen Festtagen war die Brüderkirche immer gut besucht. Im letzten Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts zeigten auch einige reformierte Prediger reges Interesse an den Gedanken und den Schriften der Brüdergemeinde.

Überblickt man die wechselvolle Geschichte der Brüdergemeine in Haarlem, so kann man eine Beobachtung machen, die auch für die anderen Gemeinen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts zutreffend sein dürfte: die Zahl der Mitglieder allein ermöglicht keine zuverlässige Aussage über den tatsächlichen Einfluß der jeweiligen Gemeine. Vielmehr muß das Umfeld (Freunde, Sympathisanten) der Gemeinen mit berücksichtigt werden. Gerade in Haarlem zeigt sich, daß die Brüdergemeine eine viel größere Ausstrahlung besaß, als man aufgrund der Gemeindegröße vermuten sollte.

## SUMMARY

From 1739 to the end of the 18th century there existed in the Dutch town of Haarlem a small Moravian congregation. This group, consisting mainly of Mennonites in the beginning, came into existence through the preaching activities of Johannes Deknatel, the well-known Mennonite preacher who also played an important role in the Moravian congregation in the neighbouring city Amsterdam. The community, which was officially declared a *Gemeine* at the end of 1744, grew quickly in the early stages, and in 1746 it had approximately 45 members. Its disintegration in the following years was equally rapid. At the end of 1747, the congregation, which until then had assembled in private houses, purchased a Mennonite church. It was never able to take advantage of this acquisition, as its use was forbidden by the municipal authorities because they were unable to recognize the Brethren as a Church. For a time, religious gatherings by the Brethren were even proscribed by the authorities, but this does not appear to have caused the congregation to suffer any serious disadvantage. In November 1752 a pastoral letter by Zinzendorf was read out to the congregation in which he demanded that the members submit to the authorities in discipline and obedience. The majority of the Haarlem congregation felt unable to follow this command and they left in disappointment. As a result, it found itself suddenly deprived of three-quarters of its membership. In 1755 the last temporary preacher was recalled, and the congregation ceased to exist.

In the course of the reorganization of the Moravian Church after Zinzendorf's death, an attempt was made to resurrect the Haarlem congregation. From 1764-1798 there were once again Brethren in Haarlem directing the life of the congregation. In this second phase of its existence the congregation failed to increase its size measurably, and its membership did not exceed 19. Some of those members who had left in 1752 returned to the congregation. The remaining members consisted of craftsmen who had no means of earning a livelihood in the Zeist community and who settled in Haarlem for economic reasons. The congregation enjoyed the patronage of a not inconsiderable circle of well-wishers who also contributed most of the financial support. In spite of this, the last preacher was recalled in 1798 by the Conference of Elders because the congregation had become too small and impoverished to maintain its own preacher.